Rheinwalder Auswanderung im 19. Jahrhundert [Sabina Wanner]

Autor(en): **Ziegler, Béatrice**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **46 (1996)**

Heft 1: **Öffentlichkeit = L'espace public**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sabina Wanner: **Rheinwalder Auswanderung im 19. Jahrhundert.** Chur, Bündner Monatsblatt und Walserverreinigung Graubünden, 1994. 173 S.

In ihrem ansprechend gestalteten Buch setzt sich Sabina Wanner das Ziel, die Auswanderung im vorigen Jahrhundert aus dem Rheinwald zu beschreiben und ihre Ursachen zu deuten. Die oberste Kammer des Hinterrheintales schöpfte ihre überregionale Bedeutung und Arbeit für Ansässige wie Zuwandernde während Jahrhunderten aus ihrer Lage am Nordfuss der Pässe Splügen und Bernardin. Transitverlagerung sowie Veränderungen bei Transportmitteln und Transportorganisation haben im letzten Jahrhundert zum Niedergang der Rheinwalder Wirtschaft geführt und zur Abwanderung gezwungen. Passregister, Volkszählungen und Quellen aus Gemeindearchiven stellen den Grundstock des Materials über die rund 400 erfassten Ausgewanderten dar. Mit der Bitte um Mitarbeit an Archive im Ausland ist es der Autorin gelungen, zu wertvollen Zeugnissen (Fotos, Inserate, Briefe) zu gelangen. Interviews haben dieses Sammelgut ergänzt. Wanner unternimmt es, die Auswanderung nach ihrer sozialen Struktur (familiäre Herkunft, Beruf, Alter, u. a.) zu bestimmen – man hätte sich eine zusammenfassende systematischere Präsentation dieser Ergebnisse für die vergleichende Wanderungsforschung gewünscht! Schliesslich beschreibt sie Schicksale einzelner Ausgewanderter – angeordnet nach Zielregionen (europäische Länder, Nordamerika, Neuseeland [!]). Ein Register der Ausgewanderten schliesst das leicht lesbare und anregende Buch ab. *Béatrice Ziegler, Zürich*

Jakob Messerli: **Gleichmässig, pünktlich, schnell. Zeiteinteilung und Zeitgebrauch in der Schweiz im 19. Jahrhundert.** Zürich, Chronos, 1995. 296 S., Abb.

Das Lesen der folgenden Rezension kostet gut fünf Minuten Zeit. Für jene, deren Zeit der Rezensent nicht so lange in Anspruch nehmen darf (und das sind, im Zeitalter der Instant-Wissenschaft, wohl die meisten), schnell zum Wichtigsten: Jakob Messerlis Buch über Zeiteinteilung und Zeitgebrauch im 19. Jahrhundert ist ein kurzweiliges Buch, und seine Lektüre lohnt – abgesehen von einigen eher langfädigen Passagen – auf jeden Fall die Zeit.

Zeit ist ein Thema, für das sich gerade die Historikerinnen und Historiker Zeit nehmen sollten – schliesslich ist die Zeit eine zentrale Referenzgrösse ihrer Wissenschaft und der Zeitgeist jenes Geschöpf, dem sie sich an die Fersen heften. Dass die Zeit keine aussermenschliche Entität ist, die sich über alle Zeiten hinweg gleichbleibt, ist der Geschichtsschreibung an und für sich seit Urzeiten bekannt. Der Althistoriker rechnet nach Olympiaden oder ab urbe condita; die Mediävistin richtet sich nach den chronologischen Finessen christlicher Heiligenverehrung; und für den Sowjetologen gilt bis zum Februar 1918 der julianische Kalender. Doch wie und weshalb eine bestimmte Zeiteinteilung eingeführt, durchgesetzt und nach einer gewissen Zeit so stark verinnerlicht wird, dass man sie als «natürlich» empfindet – das ist erst lückenhaft erforscht. Jakob Messerli schliesst diese Lücke für die Schweiz der Sattelzeit, die des langen 19. Jahrhunderts. Ausgehend von Elias' Zeittheorie (Zeit als soziale Konvention), interessiert ihn vor allem der Übergang von einer vorindustriell-agrarischen Zeiteinteilung, die durch den täglichen Lauf der Sonne bestimmt wird, zu einer Zeiteinteilung, die sich an den Bedürfnissen einer Gesellschaft orientiert, die in internationale Verkehrszusammenhänge eingebettet ist und immer mehr menschliche Tätigkeiten aufeinander abstimmen, d. h. synchronisieren, muss.